



CHIESA EVANGELICA RIFORMATA  
GRIGIONESE  
BASELZIA EVANGELICA REFORMADA  
DAL GRISCHUN  
EVANGELISCH-REFORMIERTE  
LANDESKIRCHE GRAUBÜNDEN  
LOËSTRASSE 60, 7000 CHUR  
TEL. 081 - 257 11 00, FAX 081 - 257 11 01  
E-MAIL landeskirche@gr-ref.ch  
www.graubuenden-reformiert.ch

## Evangelischer Grosser Rat

### Protokoll der Herbst-Sitzung vom 12. November 2014

im Grossratsgebäude Chur

Gemäss Geschäftsordnung des Evangelischen Grossen Rates (Art. 13) wird ein Beschlussprotokoll geführt, welches Anträge und Beschlüsse im Wortlaut und die Ergebnisse der Abstimmungen umfasst. Zusätzlich zum Beschlussprotokoll besteht eine Tonaufnahme, welche 20 Jahre aufbewahrt wird.

Sitzungsdauer: 10.15 Uhr – 12. 10 Uhr und 13.15 Uhr – 15.10 Uhr

Präsident: GR Walter Grass, Urmein  
1. Vizepräsident: GRn Elisabeth Mani-Heldstab, Davos Dorf  
2. Vizepräsident: Franz Rüegg, Arosa

Stimmzähler: Pfr. Jens Köhre, Andeer  
Stimmzählerin: GRn Martha Widmer-Spreiter, Chur

Kirchenratspräsident: GR Andreas Thöny, Landquart  
Vizepräsident: Pfr. Thomas Gottschall, Dekan, Trimmis  
Kirchenratsmitglieder: Barbara Hirsbrunner-Marquart, Scharans  
GR Christoph Jaag, Schiers  
Pfr. Roland Just, Disentis/Mustér  
Pfrn. Miriam Neubert, Tamins  
Dr. Frank Schuler, Chur

Sitzungsleitung: GR Walter Grass, Urmein  
Protokollführung: Pfr. Kurt Bosshard, Igis

## Traktandenliste

1. Eröffnung
  - 1.1 Ansprache des Tagespräsidenten Jon Manatschal, Samedan
  - 1.2 Kurzandacht von Pfrn. Elisabeth Anderfuhren, Fideris
2. Genehmigung der Traktandenliste und Appell
3. Ablegung des Amtsgelübdes durch die anwesenden Ratsmitglieder
4. Referat von Nationalrätin Silva Semadeni, Chur
5. Wahlen (Amtsdauer 1. August 2014 bis 31. Juli 2018)
  - 5.1 Wahl des Präsidenten/der Präsidentin  
Ablegung des Amtsgelübdes durch den Präsidenten/die Präsidentin  
Übernahme der Sitzungsleitung durch den Gewählten/die Gewählte
  - 5.2 Wahl des 1. Vizepräsidenten oder der 1. Vizepräsidentin
  - 5.3 Wahl des 2. Vizepräsidenten oder der 2. Vizepräsidentin
  - 5.4 Wahl von zwei Mitgliedern der Geschäftsleitung (Stimmenzähler/-innen)  
Übernahme der Wahlgeschäfte durch die Gewählten
  - 5.5 Wahl der Geschäftsprüfungskommission (5 Mitglieder)
  - 5.6 Wahl der Redaktionskommission (3 Mitglieder)
  - 5.7 Wahl der Rekurskommission (5 Mitglieder; zwei davon von der Synode gewählt)
  - 5.8 Wahl Protokollführer und stellvertretender Protokollführer
6. Verabschiedung von Dekan Pfr. Thomas Gottschall  
Ersatzwahl der Vizepräsidentin/des Vizepräsidenten des Kirchenrates
7. Voranschlag der Kantonalen Evangelischen Kirchenkasse (KEK): siehe separate Unterlagen
  - 7.1 Botschaft zum Voranschlag 2015 der KEK
  - 7.2 Ansatz der Ausgleichssteuer 2015
  - 7.3 Festsetzung des Steueransatzes 2015 für die ausgleichsberechtigten Kirchgemeinden
8. Botschaft zur Anordnung von Kollekten im Jahr 2015
9. Stellungnahme des Kirchenrates zum Auftrag Fred Schütz betreffend Revision der Verordnung über die Besoldung der evangelischen Pfarrpersonen in Graubünden (811)
10. Beantwortung der Anfrage der Grossräte Robert Heinz, Monika Lorez-Meuli und Gian Michael betreffend Auswirkungen des Spardrucks auf die Einteilung von Pfarrämtern und die Berechnung der Stellenprozente
11. Informationen aus dem Kirchenrat
12. Varia und Umfrage

## **1. Eröffnung**

### **1.1 Ansprache des Tagespräsidenten Jon Manatschal, Samedan**

Tagespräsident Jon Manatschal begrüsst die Anwesenden, besonders Nationalrätin Silva Semadeni, Dekanin Cornelia Camichel Bromeis, Maria Schnider und Maria Bühler vom Corpus catholicum, die Mitglieder des Kirchenrates, die Pressevertreter und die Mitglieder der Verwaltung. Jon Manatschal stellt sich kurz vor und hält die Eröffnungsrede (Wortlaut: siehe Anhang).

### **1.2 Kurzandacht von Pfrn. Elisabeth Anderfuhren, Fideris**

Pfrn. Elisabeth Anderfuhren hält die Kurzandacht zu Micha 6,8 (Wortlaut: siehe Anhang). Anschliessend singt der Rat das Lied «Gott hat das erste Wort» (RG 260).

## **2. Genehmigung der Traktandenliste und Appell**

Der Appell erfolgt schriftlich. Von den 35 Mitgliedern des politischen Grossen Rates nehmen 24 (11 abwesend), von den 56 Gemeindevertretern 47 teil (9 abwesend). Es sind somit 71 von 91 Ratsmitgliedern anwesend.

Der Rat genehmigt die vorliegende Traktandenliste stillschweigend.

## **3. Ablegung des Amtsgelübdes durch die anwesenden Ratsmitglieder**

Alle anwesenden Ratsmitglieder legen das Amtsgelübde ab.

## **4. Referat von Nationalrätin Silva Semadeni, Chur**

Nationalrätin Silva Semadeni hält ein Referat zum Thema «Christliche Verantwortung in der Politik - eine persönliche Stellungnahme» (Wortlaut: siehe Anhang).

## **5. Wahlen (Amtsdauer 1. August 2014 bis 31. Juli 2018)**

### **5.1 Wahl des Präsidenten/der Präsidentin**

#### **Ablegung des Amtsgelübdes durch den Präsidenten/die Präsidentin**

Wahlvorschlag der Geschäftsleitung:

GR Walter Grass, Urmein (bisher 1. Vizepräsident)

GR Walter Grass wird durch Tagespräsident Jon Manatschal vorgestellt.

#### **Wahl**

GR Walter Grass wird in offener Abstimmung als Präsident des Evangelischen Grossen Rates gewählt (Ja: 67, Nein: 0, Enthaltungen: 1).

Tagespräsident Jon Manatschal überreicht dem Gewählten ein Präsent. GR Walter Grass bedankt sich für die Wahl.

GR Walter Grass legt das Amtsgelübde ab und übernimmt anschliessend die Leitung der Sitzung. Er dankt Jon Manatschal für die Tagesleitung und die Eröffnungsrede mit einem Präsent.

## **5.2 Wahl des 1. Vizepräsidenten oder der 1. Vizepräsidentin**

Wahlvorschlag der Geschäftsleitung:  
GRn Elisabeth Mani-Heldstab, Davos Dorf

### **Wahl**

GRn Elisabeth Mani-Heldstab wird in offener Abstimmung als 1. Vizepräsidentin des Evangelischen Grossen Rates gewählt (Ja: 69, Nein: 0, Enthaltungen: 1).

## **5.3 Wahl des 2. Vizepräsidenten oder der 2. Vizepräsidentin**

Wahlvorschlag der Geschäftsleitung:  
Franz Rüegg, Arosa

### **Wahl**

Franz Rüegg wird in offener Abstimmung als 2. Vizepräsident des Evangelischen Grossen Rates gewählt (Ja: 69, Nein: 0, Enthaltungen: 0).

## **5.4 Wahl von zwei Mitgliedern der Geschäftsleitung (Stimmzähler/-innen)**

### **Übernahme der Wahlgeschäfte durch die Gewählten**

Wahlvorschlag der Geschäftsleitung:  
Pfr. Jens Köhre, Andeer (bisher), GRn Martha Widmer-Spreiter, Chur

### **Wahl**

Pfr. Jens Köhre und GRn Martha Widmer-Spreiter werden zusammen in offener Abstimmung als Stimmzähler/-in gewählt (Ja: 69, Nein: 0, Enthaltungen: 2).

## **5.5 Wahl der Geschäftsprüfungskommission (5 Mitglieder)**

Wahlvorschlag der Geschäftsleitung:  
GR Christian Hartmann, Champfèr (bisher), GR Urs Hardegger, Seewis Dorf (bisher), Ernst Waldvogel, Trimmis (bisher), Pfr. Stephan Bösiger, Ardez, Pfrn. Ursula Müller-Weigl, Arosa

### **Wahl**

Die Vorgesprochenen werden zusammen in offener Abstimmung als Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission gewählt (Ja: 65, Nein: 0, Enthaltungen: 4).

## **5.6 Wahl der Redaktionskommission (3 Mitglieder)**

Wahlvorschlag der Geschäftsleitung:  
Annemarie Wirth-Linsig, Zizers (bisher), GRn Erika Cahenzli-Philipp, Untervaz (bisher), Pfrn. Elisabeth Anderfuhren, Fideris

### **Wahl**

Die Vorgesprochenen werden zusammen in offener Abstimmung als Mitglieder der Redaktionskommission gewählt (Ja: 68, Nein: 0, Enthaltungen: 2).

## **5.7 Wahl der Rekurskommission (5 Mitglieder; zwei davon von der Synode gewählt)**

Wahlvorschlag der Geschäftsleitung:  
Dr. iur. Andrea Brüesch, Chur (bisher), Lic. iur. Thomas Hess, Fürstenaubruck (bisher), Dr. iur. Peter Andri Vital, Zuoz (bisher)

### **Wahl**

Die Vorgeschlagenen werden zusammen in offener Abstimmung als Mitglieder der Rekurskommission gewählt (Ja: 69, Nein: 0, Enthaltungen: 1).

### **5.8 Wahl Protokollführer und stellvertretender Protokollführer**

Wahlvorschlag der Geschäftsleitung:

Protokollführer: Kirchenratsaktuar Pfr. Kurt Bosshard, Igis (bisher), stellvertretender

Protokollführer: stellvertretender Kirchenratsaktuar Pfr. Rüdiger Döls, Malans (bisher)

### **Wahl**

Die Vorgeschlagenen werden zusammen in offener Abstimmung als Protokollführer und stellvertretender Protokollführer gewählt (Ja: 69, Nein: 0, Enthaltungen: 0).

## **6. Verabschiedung von Dekan Pfr. Thomas Gottschall**

GR Walter Grass verdankt die langjährige Tätigkeit von Dekan Pfr. Thomas Gottschall zugunsten der Bündner Kirche. Thomas Gottschall war von 1992 – 2014 Pfarrer der Kirchgemeinde Trimmis-Says, seit 2001 Mitglied des Kirchenrates und seit 2007 Dekan der Bündner Kirche. Er verlässt den Kanton Ende 2014. Walter Grass überreicht ihm als Zeichen des Dankes zum Abschied einen Blumenstrauss.

Dekan Thomas Gottschall bemerkt, dass er in Wehmut und Dankbarkeit den Kanton Graubünden verlässt. Er bedankt sich für die vielen Begegnungen, das Vertrauen, das ihm entgegengebracht wurde, die Zusammenarbeit mit verschiedensten Personen und Gremien und wünscht der Bündner Kirche Gottes Segen.

### **Ersatzwahl der Vizepräsidentin/des Vizepräsidenten des Kirchenrates**

Wahlvorschlag der Geschäftsleitung:

Dekanin Pfrn. Cornelia Camichel Bromeis, Davos Platz

Jens Köhre stellt Dekanin Cornelia Camichel Bromeis im Namen der Geschäftsleitung vor.

### **Wahl**

Dekanin Pfrn. Cornelia Camichel Bromeis wird in offener Abstimmung als Vizepräsidentin des Kirchenrates gewählt (Ja: 70, Nein: 0, Enthaltungen: 1).

## **7. Voranschlag der Kantonalen Evangelischen Kirchenkasse (KEK): siehe separate Unterlagen**

### **7.1 Botschaft zum Voranschlag 2015 der KEK**

#### **Eintreten**

Der Präsident der Geschäftsprüfungskommission, GR Christian Hartmann, äussert sich zum Eintreten.

Am 14. Oktober 2014 traf sich die Geschäftsprüfungskommission ad interim zur Beratung des Voranschlages 2015. Anwesend waren GR Christian Hartmann, GR Urs Hardegger und Ernst Waldvogel.

Nach der Vorberatung des Voranschlages durch die GPK wurde die Sitzung erweitert, zuerst mit Kurt Bosshard, Aktuar. Weitere Fragen hat die GPK direkt mit Rüdiger Döls, Vize-Aktuar und EDV-Verantwortlicher, besprochen. Zum Schluss wurde der Voranschlag 2015 mit Christian Zippert, Finanzverwalter, durchberaten. Alle Gespräche sind zur Zufriedenheit der GPK ausgefallen, und die GPK kann bestätigen, dass in der Verwaltung ein gesundes Klima herrscht, was sich auch auf die Evangelisch-reformierte Landeskirche auswirkt.

Am 23. Oktober 2014 fand die Schlussbesprechung mit dem Kirchenrat statt. Die von der GPK gestellten Fragen konnten durch die Mitglieder des Kirchenrates ebenfalls zur Zufriedenheit der GPK beantwortet werden.

Der Voranschlag 2015 schliesst mit Ausgaben von CHF 10'434'537 und Einnahmen von CHF 10'400'220 mit einem Aufwandüberschuss von CHF 34'317 ab.

Dabei werden Rückstellungen von CHF 350'000 aufgelöst. Diese teilen sich folgendermassen auf: Rückstellungen Subventionen an kirchliche Bauten: CHF 100'000, Beiträge für bezugsberechtigte Kirchgemeinden: CHF 200'000, Zukunftswerkstatt: CHF 50'000.

Gemäss Bilanz 2013 und nach Berücksichtigung des Voranschlages 2014 sind Rückstellungen von CHF 6'904'423.70 vorhanden, nämlich Rückstellungen Subventionen an kirchliche Bauten: CHF 5'200'000, Beiträge für bezugsberechtigte Kirchgemeinden: CHF 1'350'000, Zukunftswerkstatt CHF 354'423.70.

Im Namen der GPK beantragt GR Christian Hartmann, auf den Voranschlag 2015 einzutreten und diesen anschliessend gemäss Antrag des Kirchenrates und der GPK zu verabschieden.

Kirchenrat Christoph Jaag weist darauf hin, dass das wirtschaftliche Umfeld, in dem das Budget erstellt wurde, stabil ist. Gehälter und Sozialleistungen stützen sich auf die Besoldungsverordnung. Die Besoldungen werden nicht der Teuerung angepasst, da keine solche vorhanden ist. Die Gliederung des Budgets erfolgt nach dem harmonisierten Rechnungsmodell (HRM). Der Kirchenrat beantragt, auf den Budget-Entwurf einzutreten.

Zum Eintreten gibt es keine Wortmeldungen. Eintreten ist stillschweigend beschlossen.

### **Detailberatung**

Sechs Ratsmitglieder stellen Fragen, welche vom Kirchenrat beantwortet werden. Anträge werden keine gestellt.

### **Antrag der Geschäftsprüfungskommission**

Der Voranschlag der Kantonalen Evangelischen Kirchenkasse für das Jahr 2015 ist in der vorgeschlagenen Fassung zu genehmigen.

### **Abstimmungsergebnis**

Der Rat stimmt dem Voranschlag zu (Ja: 68, Nein: 0, Enthaltungen: 0).

## **7.2 Ansatz der Ausgleichssteuer 2015**

### **Antrag der Geschäftsprüfungskommission**

Der Ansatz der Ausgleichssteuer 2015 ist auf 3.5 Prozent der einfachen Kantonssteuer festzusetzen.

### **Abstimmungsergebnis**

Der Rat stimmt dem Antrag zu (Ja: 69, Nein: 0, Enthaltungen: 0).

### 7.3 Festsetzung des Steueransatzes 2015 für die ausgleichsberechtigten Kirchgemeinden

#### **Antrag der Geschäftsprüfungskommission**

Gestützt auf Art. 13 des Gesetzes über die Kantonale Evangelische Kirchenkasse ist der Steuerfuss für Kirchgemeinden, die zur Bestreitung der ordentlichen Ausgaben Beiträge aus der Kantonalen Evangelischen Kirchenkasse beanspruchen, für das Jahr 2015 auf 20.5 Prozent der einfachen Kantonssteuer (17 Prozent Kirchgemeindesteuer und 3.5 Prozent Ausgleichsteuer) festzusetzen.

#### **Abstimmungsergebnis**

Der Rat stimmt dem Antrag zu (Ja: 68, Nein: 0, Enthaltungen: 1).

## 8. Botschaft zur Anordnung von Kollekten im Jahr 2015

### **Eintreten**

Kirchenrätin Barbara Hirsbrunner-Marquart äussert sich zum Eintreten:

Die Kollekte im Gottesdienst wird auch als Dankopfer verstanden, als dankbare Antwort auf das eigene Wohlergehen. Wenn ich mir nun klar mache, dass die Kollekte auch ein «Opfer» bedeutet, dann komme ich gelegentlich ins Überlegen, ob das bisschen, das ich eigentlich gebe, tatsächlich einem Opfer entspricht.

Eine Kollektenansage in einer Gemeinde lautete: Wenn Sie das Doppelte geben von dem, was Sie gerade dachten zu geben, ist es die Hälfte von dem, was gebraucht wird.

Die Februar-Kollekte wird für ein befristetes Soforthilfekonto zugunsten der Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen erhoben. Dies ist ein dunkles Kapitel in der Schweizer Geschichte. In der Zeit zwischen 1800 und 1960 war es hierzulande üblich, dass Kinder aus ärmlichen Verhältnissen - dazu gehörten Waisen- und Scheidungskinder sowie Kinder aus sehr grossen Familien - fremdplatziert bzw. verdingt wurden. In der Schweiz leben heute noch tausend Menschen, die als Kind verdingt oder Zwangsmassnahmen ausgesetzt wurden. Nun erhalten die Betroffenen ab September 2014 Hilfe. Soforthilfen werden an Personen ausgerichtet, deren persönliche Integrität durch eine fürsorgerische Zwangsmassnahme verletzt worden ist und die sich heute in einer finanziellen Notlage befinden. Vorgesehen sind einmalige Beiträge in der Höhe von CHF 4'000 bis CHF 12'000. Es handelt sich nicht um eine Entschädigung, sondern um eine Geste der Solidarität. Der Soforthilfefonds wird auf freiwilliger Basis durch Kantone, Städte und Gemeinden sowie Kirchen und Private unterstützt. Dies gilt als Übergangshilfe bis zur Schaffung eines Solidaritätsfonds. Diese definitive Regelung setzt die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage voraus, was drei bis vier Jahre dauern wird. Der Kirchenbund ist an diesem Prozess und an diesen Diskussionen beteiligt.

Die Pfingstkollekte 2015 soll einmalig Projekten in Partnerkirchen von Bündner Kirchgemeinden zugesprochen werden. Der Kirchenrat wird die definitive Vergabe vornehmen.

Kirchenrätin Barbara Hirsbrunner bittet im Namen des Kirchenrates, auf die Vorlage einzutreten und ihr zuzustimmen.

Zum Eintreten gibt es keine Wortmeldungen. Eintreten ist stillschweigend beschlossen.

### **Detailberatung**

Fünf Ratsmitglieder machen Bemerkungen zu einzelnen Kollekten. Anträge werden keine gestellt.

### **Antrag des Kirchenrates**

Der Kirchenrat beantragt für das Jahr 2015 die folgenden Kollekten:

Januar	Schweizer Kirchen im Ausland
Februar	Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen
Passions- und Osterzeit	Brot für alle (Bfa)
Konfirmation	Kirchliche Jugendarbeit im Kanton Graubünden
Mai	Die Dargebotene Hand – Telefonseelsorge Ostschweiz und FL
24. Mai	Pfingstkollekte – weltweite Kirche
14. Juni	Flüchtlingsdienst des HEKS
Juli	Rechts- und Sozialberatungsstellen für Asylsuchende in Chur und Davos
August	Kollekte für ein kirchliches oder soziales Projekt/Werk in Graubünden
20. September	Bettagskollekte
September/Okttober	mission 21 – Missionskollekte
1. November	Reformationskollekte – Umgestaltung der Kirche der Paroisse Réformée du Haut Lac (VS)
Adventszeit	Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS)

### **Abstimmungsergebnis**

Der Rat stimmt dem Antrag zu (Ja: 66, Nein: 0, Enthaltungen: 1).

## **9. Stellungnahme des Kirchenrates zum Auftrag Fred Schütz betreffend Revision der Verordnung über die Besoldung der evangelischen Pfarrpersonen in Graubünden (811)**

### **Eintreten**

Kirchenrat Christoph Jaag äussert sich zum Eintreten:

Sie mögen sich wundern, dass sich der Kirchenrat in seiner Argumentation zum Auftrag eher ablehnend äussert, Ihnen schlussendlich aber trotzdem beantragt, den Auftrag anzunehmen – was bedeutet dies?

Der Kirchenrat nimmt das Anliegen im Sinne seiner Ausführungen sehr wohl ernst; auch er ist sich bewusst, dass ein dreizehnter Monatslohn heute weitherum üblich ist. Er stellt zudem fest, dass sich der Beruf einer Pfarrpersonen nicht nur bezüglich des Dreizehnten vom Normalen abhebt, sondern sich auch in anderen Belangen von dem unterscheidet, was allgemein üblich ist.

Gegen das wörtliche Umsetzen des Auftrages Schütz spricht, dass es Verlierer und Gewinner gäbe und dass die Umsetzung markante Mehrkosten nach sich ziehen würde.

Der Kirchenrat nimmt das Anliegen Schütz ernst und ist bereit, den Auftrag im Sinne der Erwägungen entgegenzunehmen. Was heisst das? Der Kirchenrat anerkennt zwar Handlungsbedarf im Bereich der Besoldung seiner Pfarrpersonen im Sinne des Auftraggebers. Er ist allerdings nicht bereit, dem Evangelische Grossen Rat umgehend eine Vorlage zu unterbreiten, die sich einzig auf den Ersatz der jetzigen Treueprämie durch einen 13. Monatslohn fokussieren würde. Das Besoldungsreglement 811 ist ein Gesamtgefüge und ein solches muss in zusammenhängenden Überlegungen beurteilt werden.



Eine pragmatische und rasche Umsetzung einzig im Sinne des Auftrages bewirkt eine klare Benachteiligung für langjährig im Kanton tätige Pfarrpersonen. Würden alle Ansprüche von Pfarrpersonen, die heute über einen 13. Monatslohn hinaus gehen, auf das geforderte Mass beschnitten, so würde mit dieser gut gemeinten Aktion gleichzeitig auch einiges an Unfrieden in der Pfarrerschaft gestiftet, insbesondere bei den langjährigen und bewährten Pfarrpersonen.

Der Kirchenrat will das Anliegen aufnehmen. Er misst ihm das im Auftrag zugemessene Gewicht zu und macht sich an die Neuordnung der Pfarrbesoldung. Er will die Thematik fundiert klären und alle ausschlaggebenden Faktoren, welche das Pfarrgehalt bestimmen, umfassend mit einbeziehen. Ein Schnellschuss würde weder dem ehemaligen EGR-Mitglied Fred Schütz, noch der Gesamtheit der Pfarrpersonen, noch der Landeskirche dienen.

Der Kirchenrat beantragt dem Evangelische Grossen Rat, den Auftrag Schütz im Sinne der Ausführungen zu überweisen.

GR Christian Hartmann, Präsident der Geschäftsprüfungskommission, weist darauf hin, dass die Geschäftsprüfungskommission die Problematik von sich aus bereits einmal thematisiert hat. Die Thematik soll aber umfassend angegangen werden und nicht erste Priorität haben. Die Geschäftsprüfungskommission empfiehlt daher, den Auftrag im Sinne des Kirchenrates zu überweisen.

Zum Eintreten gibt es keine Wortmeldungen aus dem Rat. Eintreten ist stillschweigend beschlossen.

#### **Detailberatung**

Aus dem Rat werden Bemerkungen zu den Ausführungen des Kirchenrates gemacht. Anträge werden keine gestellt.

#### **Antrag des Kirchenrates**

Der Kirchenrat beantragt, den Auftrag Schütz im Sinne der Ausführungen entgegenzunehmen.

#### **Abstimmungsergebnis**

Der Rat stimmt dem Antrag des Kirchenrates zu (Ja: 47, Nein: 9, Enthaltungen: 7).

### **10. Beantwortung der Anfrage der Grossräte Robert Heinz, Monika Lorez-Meuli und Gian Michael betreffend Auswirkungen des Spardrucks auf die Einteilung von Pfarrämtern und die Berechnung der Stellenprozente**

GR Robert Heinz wünscht eine Diskussion zur Antwort des Kirchenrates. Er ist mit dieser teilweise zufrieden, teilweise auch nicht.

In einer ausgiebigen Diskussion weisen Einzelne unter anderem auf folgende Punkte hin oder stellen Fragen in den Raum:

- Kann der Kirchenrat nicht diplomatisch nach der jeweiligen Gemeindesituation entscheiden, was mit den festgelegten Stellenprozente geschieht, wenn der Unterricht abnimmt?
- Die Aufgaben der Pfarrperson werden sich in Zukunft ändern. Wie weit ist der Kirchenrat bereit, diese Tätigkeiten bei den Stellenprozente zu berücksichtigen?
- Gibt es einen Zeitplan für die Revision des Systems der Einteilung der Pfarrämter?
- Es gibt Gemeinden, welche die Umsetzung des Unterrichtsmodells 1+1 nutzen, um zu sparen. Die Kirchgemeinden sollten gezwungen werden, die eingesparten Gelder für «GemeindeBilden» zu verwenden.

- Der Religionsunterricht bietet den Pfarrpersonen die Möglichkeit, mit allen Bevölkerungsgruppen in Kontakt zu kommen. Wenn der Unterricht wegfällt, müssten die Pfarrstellen aufgestockt werden, um das wegfallende Instrument der Kontaktaufnahme zu kompensieren.
- Es geht um die Attraktivität des Pfarrberufes in Graubünden. Im Rest der Schweiz gehört Religionsunterricht nicht zum Programm der Pfarrpersonen; allerdings betreuen diese mehr Personen.
- Der Kirchenrat sollte Pfarrstellen mit kleiner Prozentzahl zusätzliche Prozente (z. B. von Fachstellen etc.) zuteilen.
- Kann der Kirchenrat die Wohnungsmiete nicht zu 100 Prozent, sondern gemäss der Anstellungsprozente verlangen?
- Kleine Kirchgemeinden sollten nicht weniger als 50 Pfarrstellenprozente erhalten.
- Mit Fusionen werden nicht nur organisatorische Probleme gelöst; auch die Attraktivität des Pfarrberufes wird erhöht, weil die Pfarrpersonen in grösseren Gemeinden ihre Schwerpunkte nach persönlichen Stärken setzen können bzw. Arbeitsgebiete, die ihnen nicht liegen, den in diesen Bereichen besser begabten Kolleginnen und Kollegen überlassen können.
- Was bedeutet es, unter veränderten Bedingungen in Randregionen als Pfarrer/-in tätig zu sein?
- *GemeindeBilden* sollte reglementarisch verankert werden und ins grüne Heft einfliessen.
- Zur Attraktivität des Pfarramts gehört ein gutes Arbeitsumfeld, wofür der Kirchgemeindevorstand verantwortlich ist. Eine stabile Organisation auf allen Ebenen (Kirchgemeinde, Kolloquium, Landeskirche) ist wichtig.
- Lohninstabilität ist negativ. Es sollte ein Instrument eingeführt werden, das für zwei bis vier Jahre Lohnsicherheit gibt.
- Bei der Zumessung von Stellenprozente sollte auch berücksichtigt werden, was in einer Gemeinde angeboten wird; einige Pfarrkolleg(inn)en schieben eine ruhige Kugel.
- Es gibt aber auch Pfarrpersonen, die unter Burn-out leiden.
- Stellenprozente sollten nicht an Projekte gebunden werden, denn wenn die Projekte mangels Nachfrage nicht stattfinden, müssten die Stellenprozente wieder angepasst werden.
- Die Vertretungsdienste sollten neu geregelt werden. Man könnte Vertretungsdienste - kantonal geregelt - den Pfarrpersonen zuweisen, welche Stellenprozente verlieren.
- Pfarrpersonen sollten sich flexibler verhalten und über Gemeindegrenzen hinweg Stellvertretungsdienste übernehmen, vor allem jene Pfarrpersonen, welche in Teilzeit angestellt sind.
- Pfarrpersonen, die zu wenig Stellenprozente haben, sollten bereit sein, Arbeiten in anderen Kirchgemeinden anzunehmen, auch wenn damit Arbeitswegzeiten verbunden sind.
- Die Treueprämien sind für Pfarrpersonen, die von ausserhalb in den Kanton wechseln, unattraktiv, da bei der Berechnung der Treueprämien die auswärtigen Dienstjahre nicht angerechnet werden.
- Lohnfragen sollten nicht öffentlich diskutiert werden.

Kirchenrat Frank Schuler weist auf verschiedene Punkte hin:

- Für die betroffenen Pfarrpersonen ist die vom Kirchenrat gegebene Antwort unbefriedigend. Die Stellungnahme führt zu Ängsten und Befürchtungen. Dafür hat der Kirchenrat Verständnis.
- Wie sähe eine Alternative aus? Man könnte erst dann reduzieren, wenn es zu einen Wechsel im Pfarramt kommt. Die wegfallenden Aufgaben (Religionsunterricht) müssten bis dann durch zusätzliche Tätigkeiten (z. B. im Bereich *GemeindeBilden*) kompensiert werden.

- Man darf nicht einfach nur pfarramtszentriert argumentieren. Der Wegfall von Religionsunterrichtsstunden betrifft vor allem Katechetinnen und Katecheten. Deren Ängste werden bei einer rein pfarramtszentrierten Argumentation nicht berücksichtigt.
- Es gibt Kirchgemeinden, welche die Reduktionen im Arbeitspensum vorgenommen haben.
- Werden die wegfallenden Aufgaben effektiv mit neuen Aufgaben aufgefüllt – oder ist es letztlich eine Arbeitsentlastung?
- Wenn die wegfallenden Aufgaben nicht zu Stellenreduktionen führen, sondern durch neue ersetzt werden, gewöhnen sich die Kirchgemeinden an einen hohen Angebotsstandard. Bei einem Stellenwechsel werden dann die Stellenprozente und in der Folge auch das Angebot reduziert.
- Die Landeskirche muss laufend Finanzreserven auflösen. Wenn die Rückstellungen aufgebraucht sind, müssen wir den Lebenswandel den finanziellen Möglichkeiten anpassen. Dies führt irgendwann zu Steuererhöhungen oder Sparmassnahmen – beides wird wehtun.
- Bereits jetzt sollte überprüft werden, welche Angebote wichtig und welche nicht mehr gefragt sind. Die Kirchgemeinde hat zu entscheiden, wie sie die Ressourcen einsetzen will.
- Das gegenwärtig gültige System war ein gutes System. Jetzt braucht es wegen Fusionen, Schulzusammenlegungen, Wegfall von Religionsunterrichtsstunden etc. ein neues System, das nicht an die Schule gekoppelt ist. Der Kirchenrat will eine Gesamtschau erstellen und dann die Problematik angehen.

Der Dekan bemerkt, dass die Bündner Kirche im schweizweiten Vergleich nicht schlecht da steht; die meisten Pfarrämter sind besetzt. Die Anzahl der Bewerbungen auf freie Stellen nimmt aber ab. Die Ausbildung von Pfarrpersonen muss daher gefördert werden.

GR Robert Heinz erklärt sich mit der Antwort des Kirchenrates zu drei Vierteln zufrieden und dankt für die angeregte Diskussion.

## 11. Informationen aus dem Kirchenrat

- Kirchenrätin Barbara Hirsbrunner-Marquart äussert sich zur Diakoniekampagne. Im Mai und Juni 2014 beteiligten sich schweizweit fast 500 der möglichen 750 Kirchgemeinden an der Diakoniekampagne «Hoffnungstreifen». Eine Befragung der kirchlichen Mitarbeiter sowie zwei repräsentative Umfragen vom Meinungsforschungsinstitut Demoscope zeigten unter anderem folgende Ergebnisse: kirchliche Sozialarbeit kennen fast alle und fast alle finden diese auch gut. Fast die Hälfte der Bevölkerung kennt den Begriff Diakonie oder hat ihn schon einmal gehört. 15 Prozent leisten bereits Freiwilligenarbeit. Grosses Potenzial liegt bei jungen Frauen. 48 Prozent könnten sich sehr gut oder unter Umständen vorstellen, Arbeiten in der lokalen Kirche zu übernehmen. Eine Mehrheit von 65 Prozent findet es gut und notwendig, wenn sich die reformierte Kirche zu gesellschaftlichen Fragen in der Öffentlichkeit äussert, und noch mehr finden solche Kampagnen sinnvoll. Die reformierte Kirche soll noch sichtbarer machen, was sie im Bereich Diakonie alles leistet.
- Kirchenrat Roland Just spricht zum Stand der Umsetzung des Unterrichtsmodells 1+1 auf der Primarstufe. Diese wurde an die Einführung des Lehrplans 21 gebunden. Der Lehrplan 21 ist verabschiedet. In nächster Zeit will die Bündner Kirche das Gespräch mit dem Kanton suchen, um die Einzelheiten der Umsetzung zu besprechen.
- Kirchenrätin Miriam Neubert geht auf das Reformationsjubiläum ein. Am 31. Oktober 1517 soll der Thesenanschlag von Martin Luther erfolgt sein. Daher wird im Jahr 2017 in Deutschland 500 Jahre Reformation gefeiert. Obwohl dann kein historischer Bezug zur Reformation in der Schweiz vorhanden ist, wird 2017 das Thema Reformation in der Schweiz allgegenwärtig sein. Eine kantonale Arbeitsgruppe erarbeitet Vorschläge, wie die Reformation in Graubünden gefeiert werden könnte.

## 12. Varia und Umfrage

Einzelne Ratsmitglieder weisen auf folgende Punkte hin:

- Jemand möchte, dass der Kirchenrat prüft, ob aus Spargründen anstatt einer Tagessitzung eine Halbtagesitzung angesetzt werden könnte.  
Ein anderes Ratsmitglied weist darauf hin, dass Halbtagesitzungen für Mitglieder, die an der Peripherie des Kantons leben, ungünstig sind, da der Aufwand für die Reisezeit in einem schlechten Verhältnis zur halbtägigen Sitzungsdauer steht.
- Die Kinder- und Jugendarbeit ist für die Kirche wichtig. Allerdings werden andere Kreise in der Arbeit der Kirchgemeinden wenig berücksichtigt, vor allem die Altersgruppe der jungen Erwachsenen und der Singles. Die Kirche legt den Fokus eher zu stark auf Familien. Die gesellschaftliche Realität sieht aber anders aus. Ein grosser Teil der Bevölkerung lebt in Einpersonenhaushalten. Die Kirche sollte daher in diesem Bereich einen Arbeitsschwerpunkt setzen.

Der Ratspräsident dankt den Anwesenden für die konstruktive Mitarbeit.

GR Walter Grass schliesst die Sitzung um 15.10 Uhr.

Chur, 12. November 2014, im Namen des Evangelischen Grossen Rates



Der Präsident  
Walter Grass



Der Protokollführer  
Kurt Bosshard

Die Redaktionskommission des Evangelischen Grossen Rates genehmigte das Protokoll am 26. Januar 2015.



Die Präsidentin der Redaktionskommission  
Annemarie Wirth-Linsig

## Anhänge zum Protokoll der Herbst-Sitzung 2014

### Präsenzliste

✓ = anwesend, e = entschuldigt, ue = unentschuldigt

#### Kolloquium I Ob dem Wald

GRn Beatrice Baselgia-Brunner	✓	Pfr. David Last	✓
GR Felix Koch	✓	Pfr. Albrecht Merkel	✓
GR Martin Wieland	✓	Linard Pitsch	e
Silvia Berther	✓	Pfr. Fadri Ratti	✓
Susanne Hafner-Steimer	✓	Pfr. Harald Schade	✓
Meia Inauen	e		

#### Kolloquium II Schams-Avers-Rheinwald-Moesa

GR Robert Heinz	✓	Gundi Demarmels-Cantieni	✓
GRn Monika Lorez-Meuli	✓	Pfr. Jens Köhre	✓
GR Gian Michael	✓	Annadora Senn Singer	✓

#### Kolloquium III Nid dem Wald

GR Ueli Bleiker	e	Alice Frank-Tscharner	✓
GR Markus Clavadetscher	✓	Pfr. Kaspar Kunz	✓
GR Kenneth Danuser	e	Hannes Peier	e
GR Walter Grass	✓	Pfr. Thomas Ruf	e
Heidi Buchli	✓		

#### Kolloquium IV Chur

GR Ernst Casty	✓	Martin Jäger	✓
GR Urs Marti	✓	Julius Risch	✓
GRn Martha Widmer-Spreiter	✓	Pfr. Daniel Wieland	✓
Pfrn. Gisella Belleri	✓	Pfr. Erich Wyss	e
Josias Burger	✓		

#### Kolloquium V Herrschaft-Fünf Dörfer

GRn Agnes Brandenburger-Caderas	✓	Henk Melcherts	✓
GRn Erika Cahenzli-Philipp	✓	Fortunat Möhr	✓
GR Paul Komminoth	✓	Pfrn. Karin Ott-Jörke	✓
GR Leonhard Kunz	e	Pfr. Heinz-Ulrich Richwinn	✓
Pfrn. Anna-Regula Hofer	e	Ernst Waldvogel	✓
Margrith Janggen-Fromm	✓	Annemarie Wirth-Linsig	✓

### Kolloquium VI Schanfigg-Churwalden

GR Christian Jenny	✓	Franz Rüegg	✓
Beat Fausch	✓	Maria Sprecher-Patt	✓
Pfrn. Ursula Müller-Weigl	✓		

### Kolloquium VII Engiadin'Ota-Bregaglia-Poschiavo-Sursès

GR Duri Campell	✓	GRn Claudia Troncana-Sauer	e
GRn Heidi Clalüna-Duro	e	Pfr. Romedi Arquint	✓
GR Christian Hartmann	✓	Heidi Crameri	✓
GR Karl Heiz	e	Nadia Crüzer	✓
GR Maurizio Michael	✓	Lorenz Lehner	✓
GR Michael Pfäffli	✓	Jon Manatschal	✓
GR Mario Salis	e	Susanna Schild-Ott	e

### Kolloquium VIII Engiadina Bassa-Val Müstair

GR Emil Müller	ue	Pfr. Jon Janett	✓
GR Domenic Toutsch	ue	Hermann Thom	✓
Pfr. Stephan Bösiger	✓	Grettina Weber-Manatschal	✓
Barbla Buchli	✓		

### Kolloquium IX Prättigau

GR Urs Hardegger	✓	Pfrn. Ursina Hardegger	✓
GRn Anna-Margreth Holzinger-Loretz	✓	Johannes Hitz	e
GR Bernhard Niggli	✓	Jakob Lerch	✓
Pfrn. Elisabeth Anderfuhren-Eberli	✓	Ines Mathis-Rappel	✓
Pfr. Joachim Berg	e	Andreas Möckli	✓

### Kolloquium X Davos-Albula

GR Peter Engler	✓	Pfrn. Claudia Bollier Hülsen	✓
GRn Elisabeth Mani-Heldstab	✓	Peter Caflisch	✓
GR Felix Schutz	e	Erich Frauenfelder	✓
GR Rico Stiffler	e	André Vögeli	✓

## Eröffnungsrede von Tagespräsident Jon Manatschal, Samedan

Bun di tuots insembel, buon giorno und Grüezi miteinand

Sehr geschätzte Ratsmitglieder, Damen und Herren, alte und neue Gesichter

Ich begrüße Sie alle recht herzlich zur ersten Sitzung des EGR in der neuen Legislaturperiode. Einen besonderen Gruss entbiete ich Cornelia Camichel Bromeis als neuer Dekanin, den Damen und Herren vom Kirchenrat, den Delegierten des Corpus catholicum, Frau Maria Schnider und Frau Maria Bühler, der Tagesreferentin, Frau Nationalrätin Silva Semadeni, den Damen und Herren der Verwaltung, die diese Sitzung bestens organisiert haben, den Pressevertretern und den Gästen und Zuschauern auf der Empore. Wie Sie sehen, wurde ich mit der Eröffnung der Legislaturperiode und mit der Leitung der anstehenden ersten Geschäfte des EGR beauftragt. Ich sei derjenige, der am längsten von allen anwesenden Abgeordneten im Rat sitzt, hiess es. Ob das eine Ehre ist oder eher ein Zeichen, dass man älter wird, sei dahingestellt. Zu meiner Person: Ich bin gebürtiger Münstertaler, seit vielen Jahren wohnhaft im Oberengadin, langjähriger Kirchgemeindepräsident von Samedan, Präsident der Vereinigung der evangelischen Kirchgemeinden des Oberengadins, „Il Binsaun“, pensioniert und ehemaliger Mitarbeiter von Radio Televisiun Rumantscha im Engadin, im Val Müstair und den Südtälern.

Geschätzte Anwesende

Den Kirchen weht in unserer Zeit ein rauer Wind entgegen. Die Welt verändert sich rasant und mit ihr auch die Gesellschaft. Ein Teil davon bewegt sich in Richtung Fanatismus und Radikalismus, wie wir es jeden Abend im Fernsehen sehen können, ein anderer Teil pflegt den Individualismus und distanziert sich von allem, was um uns herum geht. Solidarität gegenüber den Mitmenschen ist für diese ein Fremdwort und Kirchensteuern bezahlen – warum auch für etwas, was ich nicht brauche.

Nun müssen wir aber aufpassen, die Dinge zu sehr zu vereinfachen und zu verallgemeinern. Es gibt nämlich auch viele, meiner Meinung nach allzu viele, treue Anhänger unserer Kirche, die von dieser enttäuscht wurden und werden, bitter enttäuscht. Sie finden hier kein zu Hause mehr, keinen Halt. Die Folge davon ist, dass sie sich abwenden, von der Kirche nichts mehr wissen wollen und sich anderen Organisationen anschliessen, die sich um ihre Nöte und Sorgen kümmern und ihnen Wärme und Aufmerksamkeit bieten. Warum muss es soweit kommen, wer versagt hier? Ich meine, wir alle, die wir allzu sehr mit uns selber beschäftigt sind und vor lauter geschäftlichem Treiben, Terminen und Sitzungen es vielfach verpassen, die Leute persönlich abzuholen. Vielleicht müssen wir einmal den Mut haben, laut nachzudenken und zu formulieren, was wesentlich ist in dieser Kirche, ich betone wesentlich, und was lediglich Ballast bildet, das ohne Weiteres abgeworfen oder ausgelagert werden kann. Gefordert ist meiner Meinung nach mehr Nähe zu den Mitgliedern unserer Kirche, eine intensivere Seelsorgearbeit und mehr Anteilnahme und Begleitung im Alltag.

Im Oberengadin sind wir daran zu versuchen, die Kirche fit zu machen für die Herausforderungen dieser und künftiger Zeiten. Nach gründlicher Abklärung mit teils wissenschaftlichen, modernen Methoden, die auch im Geschäftsleben angewendet werden, waren sich die Vertreter und die Mitarbeiter der sieben Kirchgemeinden unisono einig, dass der Weg in Richtung enger Zusammenarbeit geht. Die bisherige, eher lose Arbeit im Rahmen der Vereinigung der Oberengadiner Kirchgemeinden „Il Binsaun“ genügt nicht mehr.

Die Mitarbeiter sollen in Zukunft, neben den Kernaufgaben, die unbedingt in den Gemeinden verbleiben müssen, auch Tätigkeiten für die ganze Region übernehmen, jeder dort, wo er seine besonderen Fähigkeiten und Gaben hat. Dabei denken wir an die Jugend- und Familienarbeit, an Konfirmandenunterricht, an Teile der Seniorenbetreuung, an die Spital- und Pflegeheimseelsorge, aber auch an «GemeindeBildern», an den Tourismus und weiteres mehr, das regional gelöst werden soll. Die Aufzählung hier ist zufällig. Sie wird sicher noch ändern. Das Gesamte soll von einem Zentralvorstand und einer Geschäftsleitung geführt und gesteuert werden, inklusive die administrativen und die finanziellen Aufgaben.

Wir erhoffen uns davon eine bessere Nutzung der möglichen Synergien, mehr Professionalität, aber auch mehr Effizienz und einen rationelleren Einsatz der Mittel, die zur Verfügung stehen. Auch im Oberengadin - und vielleicht gerade dort - ist in den nächsten Jahren mit schrumpfenden Finanzen zu rechnen, was sich auch auf die Finanzen der Landeskirche auswirken könnte. Wir sind zuversichtlich und hoffen, dass das Projekt gelingen wird, rechnen aber durchaus auch mit grösseren Schwierigkeiten, zum Beispiel bei der Überzeugung von Traditionalisten, die am Hergebrachten hängen, bei der Festsetzung eines einheitlichen Steuerfusses, beim Unterhalt der Immobilien und weiteres mehr.

In der aktuellen Legislaturperiode stehen wir vor grossen Aufgaben und Herausforderungen, grössere, als auch schon. Die neue Kirchenverfassung, von der wir viel erwarten, vielleicht auch zu viel, bietet grosse Chancen, aber auch Risiken.

Nehmen wir diese voraus. Es besteht die reelle Gefahr, dass ein Teil der Mitglieder unserer Kirche gewisse Neuerungen, die in der Verfassung sowie in den zugehörigen Gesetzen und Verordnungen festgeschrieben werden, nicht akzeptiert und sich von dieser verabschiedet. Vor allem die Regelung der Finanzen könnte zum Stolperstein werden. Dies ist ein heikles Thema, besonders wenn sich die Kirche auch noch zu unbedachten politischen Äusserungen hinreissen lässt, hinter denen nicht alle stehen können und wollen.

Andererseits gibt eine neue Verfassung, geben neue Gesetze, unbestritten auch die Möglichkeit, dringend, ja sogar sehr dringend notwendige Neuerungen und Reformen einzuführen und Altes und Unbewährtes über Bord zu werfen. Ich denke dabei auch an den EGR, das Kirchenparlament, das eher selten das Prädikat Parlament verdient und nur zu oft ein Gremium ist, das brav und ohne zu debattieren von dem, was ihm vorgelegt wird, einfach Kenntnis nimmt. Etwas mehr Pfiff, auch im EGR, würde nicht schaden, meine Damen und Herren, sondern nur der Sache dienen.

Ein grosses Problem, an das man zumindest denken sollte, ist die Tatsache, dass viele Leute einen Ortswechsel dazu benützen, sich am anderen Domizil als konfessionslos anzumelden. Wie könnte man das zumindest erschweren?

Ein weiterer Punkt, der überdacht werden sollte, sind meiner Meinung nach die Kolloquien. Es ist ein schlechtes Zeichen, wenn viele Abgeordnete, inklusive viele Politiker, zu den Sitzungen erscheinen, ohne die Unterlagen studiert zu haben. Hier fehlt einfach etwas am System. Ich habe im Moment auch keine Lösungen, aber offensichtlich sollten die Kolloquien mehr Gewicht erhalten und auch attraktiver werden. Auch die Einteilung der Kolloquien lässt zu wünschen übrig und ist veraltet. Mit den heutigen Verkehrsverbindungen und Verkehrsmitteln liessen sich logischere und effizientere Einheiten bilden. Dies betrifft auch die Kolloquien im Engadin. Im Interesse der Sache und unter Berücksichtigung der geografischen und wirtschaftlich/sprachlichen Einheit sollte die Bildung eines Kolloquiums Südbünden in Betracht gezogen werden, welches das Engadin und die angrenzenden Südtäler umfasst. Mit einem solchen Gebilde wären wir der Politik sogar noch einen Schritt voraus.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld und für Ihre Aufmerksamkeit.

Jon Manatschal

### **Andacht von Pfrn. Elisabeth Anderfuhren, Fideris**

Liebe Ratsmitglieder

Manchmal vergesse ich fast, wozu ich auf der Welt bin.  
Wozu sind Sie auf der Welt?



Gott, der mich geschaffen hat, er weiss es, und letztlich weiss ich es auch, wozu ich auf der Welt bin, denn er sagt es in seinem Wort:

«Er hat dir kundgetan, Mensch, was gut ist, und was der HERR von dir fordert:

Nichts anderes, als Recht zu üben und Güte zu lieben und in Einsicht mit deinem Gott zu gehen.»  
Micha 6,8

Dazu bin ich Mensch, dazu sind wir Kirche, und dazu sind wir heute hier versammelt. Dazu ist mir jeder Tag des Lebens gegeben, auch dieser. Darum geht es deshalb auch heute in allem, was wir reden und tun: Recht zu üben und Güte zu lieben und in Einsicht mit unserem Gott zu gehen.

Wir singen dazu Lied 260, 1-5: Gott hat das erste und das letzte Wort.

### **Referat von Nationalrätin Silva Semadeni zum Thema «Christliche Verantwortung in der Politik - eine persönliche Stellungnahme»**

Heute hier an der Herbstsitzung des Evangelischen Grossen Rates dabei sein zu können und Ihnen, sehr verehrte Anwesende, einige persönliche Worte zum Thema «Christliche Verantwortung in der Politik» richten zu können, freut und ehrt mich zugleich. Als eher passives Kirchenmitglied nehme ich nur am Rande am Kirchenleben teil. Trotzdem schätze ich die kirchliche Arbeit, vor allem jene im sozialen Bereich. Und ich fühle mich eng mit den christlichen Grundwerten verbunden. Darum habe ich die Einladung des Kirchenrates gerne angenommen, insbesondere nach der Begegnung im Bundeshaus und - natürlich als Zuschauerin - auf dem Fussballfeld mit der Bündner Fussballmannschaft Pastor United.

Über das Thema «Christliche Verantwortung in der Politik» ist schon viel gesagt worden, es existiert viel Literatur darüber. Ich erlaube mir heute eine persönliche Betrachtung, ohne auf die Literatur einzugehen.

#### **Ich will kein Pharisäer sein**

«Ich will kein Pharisäer sein.» Davon war ich schon als Kind überzeugt. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, das im Lukas-Evangelium (Lukas 10, 25-37) überliefert ist, hat mich bereits damals beeindruckt. Vorbeigehen ohne zu helfen, wo Not herrscht, das war für mich unbegreiflich - genauso unbegreiflich, wie die Tatsache, dass es auf der Welt hungernde Kinder gab (und immer noch gibt). Ich sparte darum vom wenigen Taschengeld Beiträge für die jährliche Sammlung von «Brot für Brüder», wie «Brot für alle» damals hiess. Ebenfalls beeindruckt hat mich im Gleichnis, dass es ein verachteter Samariter war, der mitfühlte und Hilfe leistete und gerade nicht die in Vorschriften und Vorurteilen gefangenen Priester und Gesetzeshüter. Aber auch andere biblische Texte haben sich mit ihren existenziell wichtigen Aussagen in meiner Seele eingeprägt. So die Bergpredigt oder das Gleichnis vom Kamel und dem Nadelöhr.

Das Leben als Teil der protestantischen Minderheit im Puschlav verlangte eine vertiefte Auseinandersetzung mit der evangelischen Botschaft. Bei uns Protestantinnen und Protestanten spielen die Evangelien eine zentrale Rolle. Das unterschied uns von den Katholikinnen und Katholiken, die in meinen Augen vor allem Ritualen nachlebten. So konnte ich auch verstehen, warum wir nicht so viele Feiertage hatten wie unsere katholischen Freundinnen und Freunde.

Christsein heisst ja nicht nur Rituale erfüllen, sondern christlich handeln, Tag für Tag. Als zentrale Aufforderung der evangelischen Botschaft steht die aktive Nächstenliebe. Das habe ich im Religionsunterricht in der protestantischen Diaspora gelernt, das habe ich als Jugendliche in Agape, dem ökumenischen Zentrum der Waldenser Kirche im Piemont, vertieft.

Die christlichen Grundwerte gehören seit meiner Kindheit zu meiner Identität. Ja, ein spannender Ethik- und Religionsunterricht wie auch nachhaltige Erfahrungen ausserhalb der Schule sind für die persönliche Orientierung im Leben sehr wichtig. Hier sehe ich auch heute eine Kernaufgabe der Kirche.

### **Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung**

«Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst», heisst es in der Parabel des barmherzigen Samariters, und das ist die grösste Herausforderung für die Christenheit und somit auch für Politiker und Politikerinnen in unserer christlich geprägten Welt. Ich denke, dass die christlichen Überzeugungen, die mir in der Kindheit vermittelt wurden, mich zur Politikerin gemacht haben, zur Sozialdemokratin, die ich heute bin. Demokratie, Gerechtigkeit, Frieden, Menschenrechte, Gemeinwohl, Solidarität sind tief im christlichen Wertesystem verankert.

Doch was heisst konkret, christliche Verantwortung in der Politik? Einige meinen, es sei Sache der «C»-Parteien. Aber ich sage da klar nein. Glaube und Politik sollten nicht vermischt werden. Christliche Verantwortung braucht keine Etikette, christliche Verantwortung muss im Alltag, auch im politischen Alltag gelebt werden. Und sie muss immer neu an der evangelischen Botschaft gemessen, neu interpretiert werden. So, wie es die ökumenische Bewegung mit dem Motto «Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung» vor 25 Jahren gemacht hat. Diese Bewegung spricht mich auch heute ganz besonders an. Ihre Aussagen, Empfehlungen und praktischen Verpflichtungen für die Zukunft, die an der ersten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Basel 1989 konkretisiert wurden, sind nach wie vor aktuell und fassen in meinen Augen immer noch am Treffendsten die Inhalte einer zeitgemässen christlichen Verantwortung zusammen. An diesen Inhalten versuche ich mich zu orientieren.

### **Christliche Verantwortung ist unbequem**

Doch die konkrete Umsetzung im Alltag, im politischen Alltag ist schwierig. Christliche Verantwortung setzt in meinen Augen Zivilcourage voraus, christliche Verantwortung ist selten bequem. Und sie ist mit drängenden Fragen konfrontiert, deren Beantwortung schwer fällt.

Einige Beispiele:

- Das Flüchtlingselend: Was tun gegenüber den Tausenden und Abertausenden im Mittelmeer ertrinkenden Flüchtlinge? Was tun, wenn die Umstände auch im Inland widrig sind, wenn die humanitäre Tradition der Schweiz unter Druck steht? Und wie Frieden, Gerechtigkeit, einen fairen Handel und gerechte Preise gegenüber der Dritten Welt endlich durchsetzen und so das Flüchtlingselend an der Wurzel packen?
- Was tun, um die Klimaerwärmung und den übermässigen Verbrauch der natürlichen Ressourcen und der Landschaft ernsthaft aufzuhalten? Wie wollen wir die Natur, die Schöpfung, und die Lebenschancen der zukünftigen Generationen erhalten? Wie können wir die wohlhabende Mehrheit überzeugen, dass immer mehr quantitatives Wachstum nicht vertretbar ist und auch nicht glücklicher macht?
- Und: Wollen wir ohne Rücksicht auf die Interessen der internationalen Staatengemeinschaft, allein in unserem Land für Wohlstand und Freiheit sorgen? Können wir uns dabei tatsächlich vorstellen, urchristliche Grundwerte wie die Menschenrechtserklärung in Frage zu stellen, das Völkerrecht nicht zu respektieren, die Beziehungen zu unseren Nachbarn aufs Spiel zu setzen?
- Und: Wie gehen wir mit den Finanzmärkten und den Grossbanken um, die mit ihrem Gebaren für die grosse Finanzkrise von 2008 verantwortlich sind und die reale Wirtschaft weiterhin bedrohen? Sogar ein Professor für Quantitative Finance an der Universität Zürich hat kürzlich in einem Buch mit biblischen Worten verkündet (Marc Chesnay, Vom Grossen Krieg zur permanenten Krise, 2014, S. 72-73), dass «heute die Tempelhändler und Verehrer des Goldenen Kalbs die Macht übernommen haben.»

Der Finanzexperte meint, die aktuelle finanzdominierte Wirtschaft sei zu einer irregeleiteten Religion mutiert. Der Gott dieser neuen Religion sei das Geld, ihr Paradies die masslosen Boni der CEO's und Traders. Müssten Christinnen und Christen da nicht sichtbar Farbe bekennen?

### **Im Kampf der Interessen**

Das sind Fragen, die mich beschäftigen - und viele andere Politiker/-innen auch. Und auf der Suche nach Antworten stelle ich fest, dass die christliche Verantwortung, die ich meine, in der Politik oft im Kampf der Interessen untergeht - oder in ethische Indifferenz mündet. Die Versuchung, Gewissenskonflikten auszuweichen, mit dem Strom zu schwimmen oder sogar zum Interessenvertreter zu werden, ist in der Politik gross. Darum brauchen gerade Politikerinnen und Politiker im Entscheidungsfindungsprozess Unterstützung, und da sehe ich auch die Kirchen in der Verantwortung. Dies auch wenn es Kräfte gibt, die den Kirchen Verpolitisierung vorwerfen, wenn sie sich für die gesellschaftlichen Zusammenhänge sensibel zeigen und sich für die christlichen Grundwerte einsetzen. Parteinahme im Sinne der evangelischen Botschaft ist nicht Parteipolitik. Es fällt mir auf, dass die Kirche sich zu drängenden Fragen eher zu wenig äussert und ich vermisse ab und zu Worte, wie sie etwa vom heutigen Papst zu hören sind. Es hilft, wenn die aufgeschlossenen, offenen, mitfühlenden christlichen Kräfte ihre Meinung zu den grossen Fragen unserer Zeit öffentlich machen und beitragen, vertretbare Antworten zu finden. «Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen?» (Matth. 5,13-16). Ich bin allen dankbar, die weiterhin bereit sind, für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einzutreten, die weiterhin den Mut haben, die evangelische Botschaft der Nächstenliebe in verständlicher Sprache zu verbreiten, über alle Kanäle dieser Welt. Sie soll Hoffnung und Kraft geben, damit wir uns nicht mit Ungerechtigkeit und Leid abfinden, damit wir die christlichen Grundwerte der abendländischen Kultur engagiert wahrnehmen, im Alltag und auch in der Politik. Denn eigentlich, davon bin ich überzeugt, eigentlich wollen wir alle keine Pharisäer sein.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Evangelischer Grosser Rat, 12. November 2014

Silva Semadeni, Nationalrätin

